

Claus Langbehn

Globale Kultur

Grundzüge einer
kulturellen Lebensform

248 Seiten · broschiert · € 29,90
ISBN 978-3-95832-152-6

© Velbrück Wissenschaft 2018

Einleitung

Wir leben in Gemeinschaft mit anderen oder in Einsamkeit, leben in Hütten, Wohnungen und Häusern, in Angst und Hoffnung, in Armut und Erwartung. Menschliches Leben ist ein Leben des In-Seins. Kultur und Welt sind davon nicht ausgeschlossen. Die Welt ist intuitiv alles, Kultur dagegen ein begrenzter Raum. Mit dem ›in‹ der Welt machen Menschen sich gemein, weil sie gemeinsam in ihr leben, mit dem ›in‹ der Kultur aber beanspruchen sie, anders zu sein als andere. Der Rede von der Kultur, in der wir leben, ist der Gedanke eigen, dass es eine Vielzahl von Kulturen gibt, die sich unterscheiden. Darin steckt auch ein Versprechen, zumindest für jene, die erwarten, dass ein In-Sein in besonderer Weise erfahrbar ist. Das kulturelle In-Sein scheint hier im Vorteil, weil seine Idee einer Erfahrung des Unterschieds zu versprechen vorgibt, dem ›in‹ erfahrungsmäßig gerecht zu werden. Mit der Welt, in der wir sind, stellt sich die Frage nach dem In-Sein, mit der Kultur aber, so könnte man glauben, geben wir eine nachvollziehbare Antwort darauf. Kultur und Welt lassen sich jedoch auch anders verstehen. Was das ›in‹ kulturell und weltlich meint, ist einer Verständigung offen, durch die das weltliche In-Sein nicht hinter die Grenzen von Kulturen zurücktreten muss, in denen Menschen zu leben meinen. Ich habe dieses Buch in der Absicht geschrieben, eine solche Verständigung in Form einer philosophischen Auseinandersetzung

zu führen. Sind Kultur und Welt sein Thema, so stellt das Buch einen kritischen Kulturbegriff, einen Begriff globaler Kultur und einen Weltbegriff vor, um Kultur und Welt auf bestimmte Weise miteinander in Beziehung zu setzen. Das Versprechen, das hierin liegt, ist das Versprechen auf Versöhnung von Kultur und Welt.

In unserer Zeit sind das kulturelle und weltliche In-Sein vor allem durch die Globalisierung thematisch exponiert. Im Globalisierungszeitalter macht sich die Welt in dem Maße bemerkbar, in dem globale Entwicklungen über Kulturgrenzen hinweggehen. Die Welt zeigt sich, wo solche Grenzen verschwinden.

Gegen diese Welt regt sich Widerstand. Dem globalen In-Sein stellt sich vielfach die Besinnung auf ein kulturelles In-Sein entgegen. Die Welt im Zeitalter der Globalisierung ist heute eine Welt, die nicht nur bedroht ist, sondern auch selbst bedroht. Sie steht für den Primat des Ökonomischen und den Verlust von politischer Autonomie und Souveränität. War die eine Welt, in der wir gemeinsam leben und handeln, einst Hoffnung, so hat sie sich nach Ansicht vieler mittlerweile in das Gegenteil verkehrt. Sie erscheint dabei nicht mehr nur ökonomisch und politisch fragwürdig, sondern tritt auch in Gestalt eines moralischen Imperativs auf. Der Weltanspruch ist nicht nur der Anspruch an den Einzelnen, den nationalstaatlichen Souveränitätsverlust mit einem kosmopolitisch orientierten Selbstverständnis zu kompensieren. Er besteht auch darin, die Welt als einen Ort zu begreifen, an dem Menschen einander moralisch begegnen. In Zeiten der Migration, die auf ihre Weise ein Zeichen der Globalisierung ist, soll der Mensch ein moralischer Weltmensch sein – ein Mensch, der sich dem Imperativ der Welt beugt, indem er sich dem Gemeinen des weltlichen In-Seins fügt.

Nicht jeder kann oder will dem genügen. Der Rückzug in eine eigene Kultur, nach außen gesteigert bis in kulturellen Rassismus hinein, lässt sich dabei als Hinweis darauf verstehen, dass Menschen das Zerrissen-sein zwischen Kultur und Welt – zwischen dem Bedürfnis nach kultureller Identität und dem Anspruch auf offene Welthaltung – nicht immer in eine Gemeinschaft von Kultur und Welt überführen können. Nicht jede Reaktion ist freilich reaktionär. Das Bedürfnis nach einer eigenen Kultur – nach Heimat – formulieren selbst jene, die gerade noch meinten, von Heimat zu sprechen verbiete sich von selbst. Was wir am Menschen in Zeiten seiner Globalisierung beobachten können, ist seine Fähigkeit, an der Idee einer eigenen Kultur festzuhalten oder unerwartet auf sie zurückzukommen.

Der zerrissene Mensch ist nicht das Signum einer Epoche, aber er ist verbreitet genug, um als Figur ein Grundproblem der Gegenwart zu repräsentieren. Sprechen wir diesen Menschen als einen *Menschen der Globalisierung* an, so ließe sich mit ihm die Frage nach dem Verhältnis von Kultur und Welt in besonderer Weise stellen. Der zerrissene

Mensch wäre in dieser Perspektive der zwischen Kultur und Welt zerrissene Mensch – der am Ende überforderte Mensch, der das weltliche In-Sein mit einem kulturellen nicht zu vereinbaren vermag.

Die in diesem Buch gesuchte Versöhnung von Kultur und Welt bietet sich dem Menschen der Globalisierung als eine Möglichkeit an, philosophisch auf die eigene Zeit zu reagieren. Der Preis, der dafür zu zahlen wäre, mag manchem jedoch zu hoch sein. Denn Kultur und Welt, wie sie in diesem Buch begrifflich gefasst werden, haben mit den gerade im Globalisierungszusammenhang angedeuteten Begriffen kaum mehr etwas gemeinsam. Kultur, so werden wir sehen, verliert ihre eindeutigen Grenzen, und Welt soll keine Bedrohung, sondern ein gemeinsamer Erfahrungsraum sein.

Der Mensch, der uns in solchen begrifflichen Zusammenhängen begegnen wird, ist der *Mensch der globalen Kultur*. Anders als der Mensch der Globalisierung ist er nicht der zerrissene, sondern der versöhnende Mensch. Der Mensch globaler Kultur ist dabei eine Figur, an der sich Kultur und Welt als Themen einer *kulturellen Lebensform* durchdenken lassen. Die dafür nötige Anstrengung nenne ich eine *Philosophie der globalen Kultur*. Sie ist keine Phänomenologie eines neuen Zeitalters, handelt nicht vom zerrissenen Menschen und ist entsprechend auch keine Philosophie der Globalisierung, wengleich die Philosophie globaler Kultur durch die Probleme der Globalisierung, insbesondere durch den zerrissenen Menschen, motiviert ist, einen Beitrag zur Frage nach dem Verhältnis von Kultur und Welt zu leisten. Der Mensch globaler Kultur ist darüber hinaus keine poetische Figur einer Geschichtsphilosophie, und er verkörpert auch nicht den Versuch, Kulturphilosophie und Anthropologie miteinander zu vermitteln. Der Mensch globaler Kultur ist einfach nur die Figur, an der ich zeigen werde, wie wir die Versöhnung von Kultur und Welt im Horizont einer Philosophie globaler Kultur denken können.

Im Zentrum dieser Philosophie steht ein Bildungsprozess, den wir zweifach verstehen müssen: Zum einen handelt es sich um den Prozess der Bildung eines Begriffs globaler Kultur, zum anderen um die Entwicklung des Menschen globaler Kultur, das heißt um die Entwicklung einer Figur hin zum Menschen globaler Kultur.

Wengleich jede Begriffsbildung als Bildungsprozess verstanden werden kann, ist nicht jeder Bildungsprozess eine Begriffsbildung. In einem Buch, das von einem Menschen globaler Kultur handelt, ist diese Unterscheidung in der Sache begründet und außerdem stilbildend. Denn wenn uns dieser Mensch begegnet, so zwar von Anfang an, jedoch nicht gleich als der Mensch globaler Kultur, wie wir ihn am Ende vor uns haben werden. Auf dieser Ebene ist der Bildungsprozess nicht die Bildung und Entwicklung eines Begriffs, sondern die Geschichte einer Entwicklung – die Entwicklungsgeschichte des Menschen globaler Kultur, die

mit der Intuition beginnt, in einer Kultur zu leben, und mit reflektierten Auffassungen über Kultur und Welt endet.

Die Grenzen der Darstellung des Bildungsprozesses sind in diesem Fall die Grenzen einer Philosophie globaler Kultur auf dem Niveau ihrer Begriffsbildung. Würde ich der Entwicklung unserer Figur mehr in literarischen als begrifflichen Bahnen folgen, würde ein Entwicklungsroman vorliegen, der dieser Figur zweifellos mehr Leben einhauchen und den ihr gebührenden Glanz verleihen würde. Allein, selbst ein Entwicklungsroman über den Menschen der globalen Kultur könnte noch von dem Versuch profitieren, die begrifflichen Hintergründe seiner Existenz zu klären. Die Philosophie der globalen Kultur ist diese Klärung in Form einer Begriffsbildung, die ich immer wieder an den entwicklungs-geschichtlichen Bildungsprozess des Menschen globaler Kultur zurückbinden werde. Sie führt nicht zu irgendeiner Lebensgeschichte, sondern dorthin, wo wir hinreichend viel wissen, um globale Kultur als kulturelle Lebensform verstehen zu können.

Begriffsbildung ist auf unterschiedliche Art und Weise möglich. Ich werde mich in meinem eigenen Verständnis pragmatisch verhalten und unter einem Begriff grundsätzlich die Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks verstehen, durch die Unterscheidungen möglich sind. Auch wenn nicht auszuschließen ist, dass es Menschen gibt, die den Ansprüchen globaler Kultur entsprechen, handelt es sich beim Begriff globaler Kultur nicht um einen Begriff, der im empirischen Feld ausgebildet wird. Einen Begriff globaler Kultur zu entwickeln, stellt in unserem Fall vielmehr vor die Aufgabe, ausgewählte Theoriefelder zu berücksichtigen und für die Zwecke dieses Buches zu erschließen.

Da wir uns nicht in einem spezifischen Diskurs über globale Kultur bewegen werden, stellt sich die Frage, unter welchen Gesichtspunkten eine solche Erschließung vorzunehmen ist. Das in der Begriffsbildung zur Anwendung kommende Prinzip kann man einen *semantischen Kulturrelativismus* nennen. Solcher Kulturrelativismus rechnet damit, dass der Ausdruck ›Kultur‹ ungemain reich an verschiedenen Traditionen, Themen und entsprechenden Begriffen ist. Mit dem semantischen Kulturrelativismus verpflichten wir uns am Beginn der Untersuchung nicht auf einen bestimmten Kulturbegriff, sondern der Aufgabe, der Philosophie globaler Kultur ein Feld unterschiedlicher Kulturbegriffe zu erschließen. Hier stehen keine existierenden Kulturen, sondern verschiedene Bedeutungen des Ausdrucks ›Kultur‹ nebeneinander, um Hintergründiges und Verstecktes sichtbar zu machen und abseits von etablierten Standardbegriffen nach leicht zu übersehenden Bedeutungen oder auch überraschenden Konstellationen zu fahnden. Der semantische Kulturrelativismus ist dabei kein Instrument, um eine für sich bestehende, funktionslose Landkarte von Kulturbegriffen zu entwerfen, sondern die Methode, ein für die Auseinandersetzung mit der Frage nach globaler Kultur *systematisch*

relevantes Feld unterschiedlicher Kulturbegriffe zu gewährleisten. In dieser Funktion ist er Teil der Organisation dieses Buches.

Während der semantische Kulturrelativismus ein Organisationsrahmen für die Berücksichtigung bestehender Kulturbegriffe ist, zeichnet sich die eigentliche Systematik des Bildungsprozesses durch andere konzeptionelle Elemente aus. Ohne sie bereits an dieser Stelle in ihrer Bedeutung ausführen und verständlich machen zu können – dies ist Aufgabe des Buches als solchem –, sollten sie zum Zwecke einer ersten Vorstellung der Terminologie zumindest genannt werden.

Von zentraler Bedeutung ist zum einen die Unterscheidung zwischen einem *kritischen Kulturbegriff* und einem *ethischen Weltbegriff*, zum anderen die *Idee einer Kultur des Individuums*, die im Verlaufe dieses Buches *drei Interpretationen* erfahren wird: eine *relationale*, eine *individualethische* und eine *integrative* Interpretation. Mit der Unterscheidung zwischen einem kritischen Kulturbegriff und einem ethischen Weltbegriff geht die Unterscheidung zwischen einem *Begriff der ersten Kultur* und einem *Begriff der zweiten Kultur* einher. Wie wir sehen werden, ist der kritische Kulturbegriff nicht unbedingt ein Begriff der ersten Kultur, weil er ganz unabhängig von der weiteren Auseinandersetzung mit der Frage nach globaler Kultur verstanden und verwendet werden kann. Aber sobald der kritische Kulturbegriff in die weitere Entwicklung eines Begriffs globaler Kultur eingeht, handelt es sich um einen methodischen Begriff in der Funktion eines Begriffs erster Kultur, dem wir eine systematische Bedeutung für die Philosophie globaler Kultur zusprechen müssen. Beim Begriff der zweiten Kultur handelt es sich um jene Aspekte des Bildungsprozesses, die sich an die Konzeption des kritischen Kulturbegriffs anschließen, im Bewusstsein des kritischen Kulturbegriffs entwickelt werden und dabei bestimmten begrifflichen Zwecken unterworfen sind. Denn der Begriff einer zweiten Kultur sieht vor, dass der Begriff globaler Kultur über den Weg einer Auseinandersetzung mit einem *Grundbegriff* von Kultur, einer *Grundstruktur* von Kultur, dem *Selbstverständnis* des Menschen globaler Kultur und schließlich seiner *Praxis* entwickelt wird. Der kritische Kulturbegriff liegt dieser Entwicklung nicht nur in der Chronologie der Kapitel dieses Buches voraus, sondern der Auseinandersetzung mit dem Begriff einer zweiten Kultur an bestimmten Stellen zugrunde.

Kapitel können in ganz unterschiedlicher Weise in einem Zusammenhang stehen. Von einer philosophischen Abhandlung ist zu erwarten, dass sich der Aufbau nach bestimmten inhaltlichen und argumentativen Kriterien richtet. In welchem Maße die einzelnen Kapitel strukturell auseinander hervorgehen, ist damit allerdings noch nicht entschieden. Für das vorliegende Buch gilt, dass seine Begriffsbildung ein Bildungsprozess mit einem sukzessiven Aufbau ist, der sich als Prozess des Aufnehmens und Weiterführens, des Entwickelns und Ergänzens, mithin als ein Weg in Stufen realisiert. Was globale Kultur im Sinne einer Philosophie

globaler Kultur ist, werden wir deshalb erst ganz am Ende dieses Buches wissen.

Der kritische Kulturbegriff, der den Anfang macht, verfolgt den Zweck, das kulturelle In-Sein mit Blick auf seine vielfältigen Voraussetzungen zu erörtern. Was heißt es eigentlich, davon zu sprechen, dass wir in einer Kultur leben? Der methodische Ausgangspunkt für diese Diskussion ist eine *Intuition* – die Intuition, in einer Kultur zu leben. Wenn Menschen die Intuition haben, in einer Kultur zu leben, dann könnte es sein, dass sie Recht haben, wenngleich es nur legitim ist, diese Intuition philosophisch so zu explizieren, dass das Ergebnis nicht allen gefällt, die sie für sich in Anspruch nehmen. Der kritische Anschluss an eine Intuition steht dabei für eine geradezu klassische philosophische Verfahrensweise, denn sich eine Intuition vorzulegen, um diese kritisch zu explizieren, ist ein altbekannter Impetus der Philosophie. Intuitionen, die ihren Ursprung in der Lebenswelt von Menschen haben, steht die Philosophie alles andere als fremd gegenüber, insbesondere solchen Intuitionen nicht, die von Seiten einer praktischen Philosophie aufgenommen werden können.

Die Frage »Was ist Kultur?« verliert mit dem kritischen Kulturbegriff ihre Weite, insofern diese Frage durch die andere nach dem »in« der Kultur begrenzt wird. Mit der Explikation der Intuition, in einer Kultur zu leben, stellt sich Kultur nicht als objektiver Gegenstand dar, sondern als Inbegriff reflektierter Kulturzugehörigkeit. Kultur, in der man lebt, ist dem Menschen nicht gegeben; sie ist das Ergebnis einer reflektierten, unter Berücksichtigung bestimmter Unterscheidungen vorgenommenen Aneignung.

Die Intuition, in einer Kultur zu leben, werde ich im ersten Kapitel explizieren. Die weitere Bildung eines Begriffs globaler Kultur erstreckt sich über die anschließenden Kapitel dieses Buches. Das zweite, dritte, vierte und fünfte Kapitel behandeln vier zentrale Bereiche, das heißt, sie stellen den Grundbegriff, die Grundstruktur, das ethische Selbstverständnis und schließlich die Praxis globaler Kultur vor. Der Begriff globaler Kultur integriert zwar den kritischen Kulturbegriff, aber mit dem zweiten Kapitel beginnt eine neue Phase der Auseinandersetzung.

Der im zweiten Kapitel geführten Auseinandersetzung mit dem Grundbegriff von Kultur liegt die Annahme zugrunde, dass ein Ausdruck wie »globale Kultur« zum sprachlichen Zugewinn in Globalisierungszeiten gehört, dabei nicht terminologisch auf eine bestimmte Bedeutung festgelegt ist und deshalb nach Klärung eines Grundbegriffs von Kultur verlangt. Dieser Grundbegriff ist kein Grundbegriff von Kultur überhaupt, sondern ein Grundbegriff für eine Philosophie globaler Kultur, in der Kultur als *Praxis* verstanden wird. Wie wenig der in diesem Buch entwickelte Begriff globaler Kultur mit anderen möglichen Bedeutungen dieses Ausdrucks zu tun hat, deutet sich bereits darin an,

dass globale Kultur in unserem Fall eine Praxis ist, der es um eine Veröhnung von Kultur und Welt geht. Soweit ich sehen kann, ist dem Ausdruck »globale Kultur« eine solche Bedeutung bisher fremd. Der Mensch globaler Kultur ist hier in einem emphatischen Sinne das Subjekt dieser Kultur. Er lebt nicht in einer weltweit verbreiteten Kultur, sondern ist Subjekt einer Kultur, für die ein spezifischer globaler Sinn geltend zu machen ist.

Bei der Wendung hin zu einem Subjekt der Kultur handelt es sich nicht um eine subjektivistische Wendung des Ausdrucks »Kultur«, sondern um eine Form seiner Aneignung, durch die wir uns als Kulturakteure verstehen lernen. In einem nachdrücklichen Sinn soll Kultur Praxis sein, die in bestimmter Hinsicht global ist. Die entsprechende Diskussion leiten zwei Interpretationen der Idee einer Kultur des Individuums an, nicht zuletzt auch deshalb, weil eine dieser Interpretationen – die relationale – es erlauben wird, bestimmte begriffliche Ansprüche an die Auseinandersetzung mit globaler Kultur zu formulieren. Darüber hinaus ist das zweite Kapitel aber auch der Ort, an dem noch von politischer Kultur die Rede sein wird. Wir verbleiben in diesem Fall in den Grenzen des Nationalstaates. Wer einen Begriff globaler Kultur entwickeln möchte, hat unter den Bedingungen des semantischen Kulturrelativismus gute Gründe, den Weg über politische Kultur, damit über den Nationalstaat und schließlich über das politikwissenschaftliche Feld zu gehen.

Von dem Grundbegriff ist die Grundstruktur von Kultur zu unterscheiden, die Gegenstand des dritten Kapitels sein wird. Auch in diesem Fall werden wir uns mit politischer Kultur beschäftigen müssen, nunmehr allerdings hinsichtlich der Frage, wie dieses Thema auf philosophischem Gebiet behandelt wird. Mit der politischen Philosophie politischer Kultur befinden wir uns gleichsam im Vorhof einer Philosophie globaler Kultur, deren Grundstruktur allgemein genug formuliert ist, um auch Gegenstand der politischen Philosophie sein zu können. Während der Grundbegriff von Kultur auf Praxis verweist, stellt sich mit der Frage nach der Grundstruktur die Aufgabe, den Zusammenhang von Praxis und Einstellungen als den Zusammenhang von *Praxis und Selbstverständnis* zu erörtern. Kultur soll im Kontext einer Philosophie politischer Kultur so thematisiert werden, dass deutlich wird, wie sich solche Kultur als Praxis verstehen lässt, die einem Selbstverständnis korrespondiert. Dabei werden wir allerdings nicht auf eine Konzeption allein stoßen, sondern unterschiedliche Konzeptionen erörtern, damit verschiedene Arten des Zusammenhangs von Praxis und Selbstverständnis erkennbar werden. Darüber hinaus findet sich im dritten Kapitel die Idee einer Epoche des Sichverstehens formuliert, unter deren Eindruck die Auseinandersetzung mit der Philosophie politischer Kultur stattfinden soll.

Im vierten Kapitel ist das Selbstverständnis des Menschen globaler Kultur das Thema. Wenn die Grundstruktur von Kultur im Rahmen

einer Philosophie globaler Kultur im Zusammenhang von Praxis und Selbstverständnis besteht, dann muss diese Philosophie zeigen, worum es sich beim Selbstverständnis des Menschen globaler Kultur handelt und welche normativen Ansprüche mit dieser Philosophie verbunden sind. Die Philosophie globaler Kultur ist eine *Ethik* und als solche keine Theorie der Moral. Sie ist die philosophische Konzeption einer kulturellen Lebensform, die wir nicht als allgemein verbindlich ausweisen müssen, um sie begründet zum Gegenstand der Reflexion zu machen. Die Ethik globaler Kultur ist also keine Theorie des Menschen globaler Kultur, in der dafür argumentiert würde, dass es sich bei dieser Lebensform um eine verpflichtende handelt. Sie gründet stattdessen in der Überzeugung, dass es philosophisch geboten ist, die Themen Kultur und Welt ebenso kritisch wie konstruktiv zu diskutieren. Ich werde nicht dafür argumentieren, dass das Selbstverständnis eines Menschen globaler Kultur auszubilden notwendig ist, sondern erörtern, worum es sich bei diesem Selbstverständnis handelt und wie sich die entsprechende Lebensform in ihren begrifflichen Zusammenhängen verstehen lässt.

Es wäre ein Missverständnis, die normative Zurückhaltung in eine ethische Beliebigkeit zu übersetzen, in der etwas nicht in einem besonderen Sinne wichtig sein kann. Etwas einer philosophischen Betrachtung für wert zu halten, muss in praktischen Kontexten nicht bedeuten, es für so wichtig zu halten, dass es gar nicht anders als in Verbindlichkeiten gedacht werden könne. Das Buch will neben seinem begrifflich ausgerichteten Interesse ›nur‹ ein Angebot sein. Doch in diesem Ausweis will es die Bedeutung seines Gegenstandes nicht gering sprechen. Der Ethik globaler Kultur liegt die Überzeugung zugrunde, dass Kultur und Welt wichtige philosophische Themen gerade dann sind, wenn wir die Frage nach dem In-Sein stellen und diese Frage mit einem kritischen Kulturbegriff, einem Begriff globaler Kultur und einem Weltbegriff beantworten. In einer Zeit, in der Kultur und Welt dem Menschen problematisch vorkommen können, will das ethische Selbstverständnis des Menschen globaler Kultur ein Beispiel dafür geben, wie man sich dieser zwei Ausdrücke begrifflich bemächtigen kann.

Über das In-Sein aufzuklären, ist vor diesem Hintergrund ein Beitrag zur Klärung der Frage, wie sich von Kultur und Welt verantwortlich und ethisch ausgerichtet sprechen lässt. Wer auf diese Ausdrücke verzichten zu können meint, wird im Selbstverständnis des Menschen globaler Kultur keinen philosophischen Gedanken finden. Jene aber, die der Auffassung sind, dass sich diese zwei Ausdrücke nicht mehr aus der Sprachwelt tilgen lassen, mögen der anderen Auffassung zustimmen, dass es umso wichtiger ist, sie philosophisch aufzunehmen und in semantische Bahnen zu leiten, die uns die Komplexität des In-Seins vor Augen führen. Die kulturelle Lebensform ist eine Art Kristallisationspunkt dieses Bemühens um Begrifflichkeiten und dabei zugleich ein Ausdruck des

Vorhabens, Kultur und Welt von einem praktischen Standpunkt aus zu thematisieren.

Die Auseinandersetzung mit globaler Kultur im Sinne einer kulturellen Lebensform nimmt in diesem Buch nicht die Form einer Beschreibung dieser Lebensform an. Vielmehr schafft sie Grundlagen durch Begriffarbeit. Was globale Kultur als Praxis ist, wird deshalb im fünften Kapitel im begrifflichen Kontext der Konzeption zu erörtern sein. Auf diesem Niveau der Auseinandersetzung ist globale Kultur noch nicht in dem Maße als Lebensform erkennbar und zugänglich, wie man es sich vielleicht von einer Ethik der globalen Kultur erhofft. Die Praxis globaler Kultur bleibt vornehmlich ein Gegenstand der begrifflichen Analyse, die sich jedoch als notwendige Voraussetzung einer jeden weiteren Auseinandersetzung mit der kulturellen Lebensform versteht. In diesem Zusammenhang bleibt zu betonen, dass sich in einer solchen vorbereitenden Begriffarbeit nicht all die praktischen Fragen nach dem konkreten Handeln traktieren lassen, die sich im Rahmen einer Ethik globaler Kultur stellen. Dieses Buch ist nicht schon gleich die Umsetzung all dessen, was sich aus seinen begrifflichen Analysen ergibt oder ergeben könnte. Sein allgemeiner Anspruch besteht darin, eine Ordnung herzustellen, in der jedes weitere Gespräch über die Praxis globaler Kultur eine begriffliche Orientierung finden kann. Der Begriff der Praxis muss dabei so erörtert werden, dass der Begriff globaler Kultur als Praxisbegriff einen Weltbegriff möglich macht. Dieses Buch beginnt mit einem kritischen Kulturbegriff und endet mit einem ethischen Weltbegriff. Den ethischen Weltbegriff zu konzipieren, bedeutet, eine abschließende Interpretation der Idee einer Kultur des Individuums vorzunehmen. *Diese Kultur ist Praxis, aber als Praxis soll sie eine Handlung sein, durch die Welt möglich ist.* Wenn aber durch eine bestimmte Handlung Welt möglich ist, dann bleibt zu fragen, in welchem Sinne Kultur und Welt versöhnt sind. Denn Versöhnung ist mehr als die Handlung, durch die sie möglich ist.

Kultur und Welt sind das Thema dieses Buches. Dass ich das große Wort einer Philosophie globaler Kultur bemühe, möge man mir nachsehen. Am Ende handelt es sich um eine Antwort auf die Frage nach dem kulturellen und weltlichen In-Sein, bezogen auf eine kulturelle Lebensform, die in ihren Themen weiter und tiefer zu erörtern das vorliegende Buch nur die Grundlage liefern möchte.